

Hirschgeweih-Waffen von der Haskenau.

Von Prof. Dr. H. Landois.

Gegen Ende August v. J. erhielten wir vom Wirte Herrn Heinrich Joanning an der Schifffahrt in Gelmer zwei interessante Waffen, aus Hirschgeweih gefertigt, welche bei dem auffallend niedrigen Wasserstande der Emse im Sande blossgelegt waren.

Die erste ist eine Streitaxt, angefertigt aus einer mächtigen Geweihstange eines Edelhirsches. Über der Krone misst die Stange 22 cm im Umfange. (Wir haben allerdings ebendasselbst schon Stangen von grösserer Stärke, 25,5 cm im Umfange, gefunden.) Die Axt ist 32 cm lang. Vor der Krone ist ein etwas konisch zulaufendes, kreisrundes Loch gebohrt, mit 25 cm im Durchmesser. Das Stangenende sitzt noch an einem Teile des Schädelknochens. Der Rosenstock ist an zwei Seiten stark eingekerbt. Diese Kerben, wie das erwähnte Loch, dienen unzweifelhaft zur Befestigung an einem Stabe mit Stricken, um der Schlagwaffe den nötigen Schwung zu geben. Das Ende der Axt läuft stumpf zu.

Die zweite Waffe giebt sich als eine Pfeilspitze zu erkennen. Sie hat eine Länge von 14 cm, eine Breite von 13 mm und eine Dicke von 5 mm. Sie ist aus der festen Rinde eines Hirschgeweihes gefertigt, an ihrer ganzen Oberfläche glatt poliert, und läuft an beiden Enden spitz zu, wengleich die feinen Spitzen abgebrochen sind. An der einen scharfen Kante finden sich in Abständen von durchschnittlich 15 mm sieben spitzwinkelig eingeschnittene Kerben, welche offenbar dazu dienen sollten und auch dienten, den Pfeil in der Wunde zu befestigen, da sie als Widerhaken wirken.

Die beiden interessanten Fundstücke sind in der Sammlung unseres westfälischen Provinzialmuseums für Naturkunde untergebracht.

Der obige Fund erhält ein erhöhtes Interesse, da die näherbezeichnete Fundstelle die „Haskenau“ ist. Dieser grosse Erdhügel, in dem Winkel der Mündung der Werse in die Emse belegen, und an der Landseite von zwei mächtigen Gräben und Wällen umgrenzt, ist durch die wissenschaftliche Arbeit des Spatens schon vor Jahren als eine Stelle erkannt worden, auf welcher wohl niemals eine Steinburg gestanden haben dürfte, indem ein quer durch den Hügel gezogener breiter Graben Mauerwerk irgend welcher Art vermissen liess. Wir haben in der Haskenau einen befestigten Ort aus prähistorischer Zeit zu erblicken, sie ist eine uralte Erdburg. Die nun ebendort neuerdings im Emsebett gefundenen Waffen beweisen weiterhin aufs unzweideutigste, dass in vorgeschichtlicher Zeit hier Menschen gehaust, welche mit Pfeilen geschossen und mit Streit-äxten geschlagen haben.

Eine afrikanische Tanzmaske aus Musserra

schickte unser langjähriger Freund und Gönner, Herr F. Vaal, dieser Tage zum Geschenke. Betrachten wir den Gegenstand nach seiner ethnographischen und zoologischen Seite.

In ethnographischer Hinsicht erregt die Tanzmaske schon besonderes Interesse. Sie stellt im grossen Ganzen einen Papageno-Anzug dar.

Der Kopf ist aus zwei riesigen Holzmasken hergestellt und bildet mit den beiden Gesichtern einen regelrechten Januskopf. Augen und Mund haben Öffnungen, hinreichend gross, um dem Tänzer die nötige Atmungsluft zuzuführen. Nach oben am Schädeldache ist ein runder Strohkranz im Innern befestigt, um den Druck auf den Kopf des tanzenden Mimen nach Möglichkeit zu mildern. Das zu dem Maskenkopfe verarbeitete Markholz ist sehr leicht. Weiss, Schwarz und Oker sind die 3 Hauptfarben, mit denen die Masken bemalt wurden. Die genauere Farbenverteilung ist folgende: Für die Maske I:

Stirnmitte schwarz. Stirnseite links weiss, rechts oker. Augenbrauen schwarz; über diesen links oker, rechts weiss. Ohr links oker, rechts weiss. Nase, Lippen, Kinn schwarz. Mund oker. Oberlippenmitte weiss. Auge und obere Wangenhälfte links weiss, untere Wangenhälfte oker. Auge und obere Wangenhälfte rechts oker, untere Hälfte weiss.

Für Maske II:

Ganze Stirn schwarz mit roten Samenkörnern (von *Abrus praecatorius*) eingelegt, verziert. Augenbrauen schwarz. Über dem linken Auge oker, weiss getupft; über dem rechten Auge weiss, oker getupft. Ohr links weiss, rechts oker. Nase schwarz, der linke Flügel weiss, der rechte oker; Nasenöffnung schwarz. Auge links weiss, rechts oker. Wangen links oker, weiss getupft; Wangen rechts weiss, oker getupft. Mundwinkel beiderseits mit dickem schwarzen Querstriche, Kinnmitte schwarz. Linke Kinnhälfte weiss, oker getupft; rechts oker, weiss getupft.

Die Masken erhalten durch diese Bemalung ein scheckiges, groteskes Aussehen.

Wo die beiden Masken zusammenstossen, ist ein riesiger Federdoppelkamm angebracht. Dabei ist der Kamm für die eine Maske reichlicher mit bunten Schmuckfedern ausgestattet, auch biegt sich derselbe etwas trichterig nach vorn. In der Peripherie stossen jedoch alle Federspitzen bogig zusammen. Der Radius des Federkammes beträgt 30 cm. Sämtliche Federn des Kopfkammes sind mit den Spulenden in Löchern der Maske befestigt, und werden ausserdem durch je zwei bogige Stäbchen in der Kammlage gehalten.

Dem Kopfe schliesst sich der 100 cm lange Federrock mit zwei Ärmeln dicht an. Der Rock selbst ist aus starken Geflechtschnüren gefertigt. Die Federn werden an diesen mit dünneren Schnüren befestigt. Die Befestigung der Federn selbst ist in zweierlei Weise ausgeführt. Die kleineren Federn sind einfach an den Spulen durchbohrt und auf einen Faden gereiht. Die grösseren Federn hat man an der Spule schräg abgeschnitten, als wenn wir den ersten Schnitt an einer Gänsekielfeder zum Schreiben schneiden. Das spitze Ende ist dann umgebogen und die Spitze in die Federspulenöffnung gesteckt. Dadurch entsteht eine Öse, durch welche dann leicht ein Faden zum Aufreihen gezogen werden kann.

Wir wollen noch bemerken, dass zu dem Federrocke nur grössere Schwung- und Steuerfedern, höchstens noch Flügeldeckfedern verwendet wurden.

Noch einige Masse des Kostüms: Kopflöhe 35 cm; Gesichtsbreite 22 cm; Kamm 30 cm; letzterer setzt sich von den Ohren abwärts an den Wangen und unter dem Kinne als Kragen in derselben Breite fort, sodass beide zusammen um das Gesicht einen Durchmesser von 95 cm haben. Länge des Rockes 1 m; Breite bei ausgereckten Armen 1 m; Totalhöhe des ganzen Tanzmaskenanzuges 1,70 m.

Die Bedeutung der beiden Hälften vorliegender Janusmaske glaube ich dahin entziffert zu haben, dass die mit dem trichterig geneigten Federkämme gekrönte Hälfte ein weibliches, die andere ein männliches Wesen darstellt. Es scheint mir dieses namentlich aus den 3 starken Bartstrichen der einen Hälfte hervorzugehen, während die andere Hälfte ohne Bart bemalt ist.

Unser Geschenkegeber bemerkt noch in seinem Begleitbriefe, „dass es in Afrika schon eine ganze Seltenheit ist, um einer solchen Maske mächtig zu werden“, und so dürfte sie denn in der ethnographischen Abteilung unseres Museums eine höchst schätzbare Zierde sein.

Der Sendung war noch eine kleinere hölzerne Maske beigelegt, welche offenbar, nach ihrer geringen Grösse zu urteilen, eine Kindermaske ist. Sie besitzt nur eine Höhe von 20 cm. Ein Gebiss ist eingeschnitten. Die beiden Ohren stehen senkrecht zum Gesichte. Nur für die beiden Augen finden sich Öffnungen. Im Gegensatze zu der grösseren Tanzmaske ist diese ganz symmetrisch bemalt: Augenbrauen schwarz, oberhalb weiss; Stirnmitte schwarz Stirnseiten und Nase rot; Wangen und Kinn schwarz; Lippen rot mit weissem Kreisringe; Ohren und äussere Augenwinkel weiss. Zwei oberhalb und hinter den Ohren eingebohrte Löcher dienen offenbar dazu, die Maske vermittelst einer Schnur am Kopf zu befestigen.

Endlich war ein Instrument beigegeben, welches nach Art unserer Pritschen in der Hand des Tänzers zu harmlosen Schlägen benutzt werden dürfte. Es sind gegen 100 elastische dünne Pflanzenrippen, welche am Grunde durch einen künstlich geflochtenen Handgriff zu einer Rute zusammengehalten werden. Die Gesamtlänge beträgt 62 cm; der Durchmesser des Handgriffes 2,5 cm, dessen Länge 11 cm.

In zoologischer Beziehung interessierte uns die Frage, welchen Vogelarten die Federn entnommen sind?

Mit Bestimmtheit konnten wir nachstehende Species an den Schwung- und Schwanzfedern erkennen: *Numida ptilorhyncha* (nur 2 Federn); *Buceros*-Arten, Nashornvögel (viele hundert Stück); *Gypohierax angolensis*, Angola-Geier (ebenfalls viele hundert Stück); wenige Schwungfedern einer grösseren Eulenart; grosse blaue Federn von *Turacus giganteus*; *Corythaix*-Schmuckfedern, rot (nur wenige zum Zierrate); *Psittacus erythacus*, Graupapagei (wenige zum Schmucke); 2 *Centropus*-Schwungfedern, schwarz mit weisser Spitze, ragen oben auf dem Kamme gleichsam als Hörner bedeutend hervor. An zwei ähnlichen schwarzen Schwanzfedern hatte der Verfertiger rote Spitzen von Graupapageien angeklebt. Einen ähnlichen Gaunerzug haben wir früher schon mal bei den Indianern Central- und Südamerikas aufgedeckt, welche einfarbigeren Vogelbälgen auffallend bunte Federn eingesteckt hatten.

Man sieht, Betrug und Maskerade umschlingen die ganze Welt.

Prof. Dr. H. Landois.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1892-93

Band/Volume: [21_1892-1893](#)

Autor(en)/Author(s): Landois Hermann

Artikel/Article: [Eine afrikanische Tanzmaske aus Musserra 32-34](#)